

Erneutes Großkonzert

Vier Teile des Weihnachtsoratoriums in der Stadtkirche

Nach der erfolgreichen Aufführung von Händels „Messias“ am ersten Advent ereignete sich nun erneut ein Großkonzert in der nahezu vollbesetzten evangelischen Stadtkirche: mit vier Kantaten aus dem insgesamt sechsteiligen Weihnachtsoratorium BWV 248 von Johann Sebastian Bach boten der Coropiccino und das Karlsruher Barockorchester unter der Gesamtleitung von Kirchenmusikdirektor Christian-Markus Raiser einen stets gern gehörten „Evergreen“ der klassischen Weihnachtsmusik. Das Karlsruher Barockorchester, historisch informiert und auf barockem Instrumentarium musizierend, sorgte dabei für ein der Epoche entsprechendes Klangbild.

Wie auch der Eröffnungschor, so wurden auch die meisten anderen Chorsätze von den Akteuren, ganz im Stil der historischen Aufführungspraxis, sehr schwungvoll, jedoch – mit Blick auf die Nachhallzeiten der Stadtkirche – teilweise auch eine Idee zu schnell dargeboten, was besonders in den Sätzen „Herrscher des Himmels“ (Kantate Nr. 3) und im Eröffnungschor „Jauchzet, frohlocket“ auffiel. In letzterem gefiel dagegen eine schöne klangbildliche Darstellung des zu Beginn aufreißenden Himmels anlässlich der Geburt Jesu.

Darüber hinaus agierte das Orchester mit großer Präzision und Virtuosität, so-

wohl in den Streichern als auch bei den Holzbläsern und den drei glanzvoll bläsenden Trompetensolisten. Präzision und gute Verständlichkeit zeichnete auch den Chor aus, wobei die nicht zu große Besetzung die Textverständlichkeit zusätzlich unterstützte; selbst im raschen Satz „Ehre sei dir, Gott, gesungen“ waren die Sängerinnen und Sänger gut zu verstehen.

Weitere Glanzlichter setzten die vier Solisten, allen voran Sören Richter (Tenor) als durch die Handlung führender, angemessen theatralisch deklamierender Evangelist. Cornelia Samuelis' Sopran gefiel mit lichter Höhe und Leichtigkeit im Klang, etwa in der tänzerischen Arie „Nur ein Wink von seinen Händen“. Mit dem Bariton Armin Kolarczyk erfuhr der Basspart des Oratoriums eine gelungene Besetzung, der durch seine recht dunkle und dennoch sonore Stimmfärbung für einen guten Kontrast zu den anderen Stimmlagen sorgte. Schöne Dialoge etwa mit den weichen Holzbläsern ergaben sich schließlich durch die einfühlsame Altstimme von Regina Grönegreß, deren betrachtend-zurückgenommener Gestus in den über das Weihnachtsgeschehen reflektierenden Sätzen angenehm zu hören war. Mit lang anhaltendem Beifall wurde die gut zweistündige Aufführung bedacht. -hd.